

beleben? Von einer dreifachen Mauer ist die Wunderstadt mit ihren 15 bis 20000 Einwohnern umgürtet. Zwischen den Mauern befinden sich Paläste und Baulichkeiten, sowie umfangreiche Gärten und erst hinter der dritten Mauer befindet sich das innerste Dildy, die eigentliche Residenz Abdul Hamids und nur 200 m davon entfernt liegt der Meassim-Kiosk, der für das deutsche Kaiserpaar zur Wohnung bestimmt ist. Zwei Thore führen nach der kaiserlichen Meassim-Residenz. In dem Palast führt eine breite Marmortreppe zu den Gemächern hinauf. Auf dem Fond der Treppe befindet sich eine Galerie für das Orchester. Drei Empfangsalons stehen dem Kaiserpaar zur Verfügung. In jedem befindet sich als größte Sehenswürdigkeit ein Nischensteppich, woran 3000 Hände Tag und Nacht fast 14 Monate lang arbeiteten. Die Möbel sind im italienischen Barockstil, die reichgeschmückten Stühle 1 1/2 m hoch, die Sophas 2 m hoch und 4 m breit. Ferner sind in jedem Salon an den Decken drei alle Krystallkristalle von ungeschätzbarem Werte, in weiß und rosa gehalten, und an den Seitenwänden befinden sich 7 Kandelaber. Salon und Arbeitskabinett des Kaisers und der Kaiserin sind teilweise im Stile Louis XV., teilweise in englischer und italienischer Renaissance ausgeführt. Nur in den Privatgemächern wurde Bilderschmuck, fast durchwegs erster französischer Meister, plaziert, während die Repräsentationsräume mit riesigen Porzellanvasen, Szenen aus dem letzten griechisch-türkischen Kriege darstellend, geschmückt sind. Der Meassimpalast hat eine eigene elektrische Beleuchtung. Der Bau des Palastes kostete 25000 Pfund und die innere Einrichtung 30000 Pfund.

Vertilgung und Sächsisches.

Frankenberg, 20. Oktober 1898.
† Wenn es nach der alten Wetterregel geht, so haben wir im nächsten Sommer viel Nässe zu erwarten, denn es heißt: „Nach St. Gallus Verkünden, wird sich der nächste Sommer befinden“ und „St. Gallus trocken, so folgt ein Sommer mit trockenen Soden“. Am diesjährigen St. Gallustag, am Sonntag, regnete es nun bekanntlich ziemlich arg. Ueberhaupt war unser diesjähriger Jahresmarkt wenig vom Wetter begünstigt, denn auch am Montag, dem Haupttag, war das Wetter sehr regnerisch, in den späteren Abendstunden und den Nachtstunden goß es sogar unermüdlich in Strömen. Daß der Dienstag dafür sonnig und schön war, dürfte die Marktverkäufer leider nur wenig für die Einbuße am Haupttage entschädigt haben. Aber schon gestern trat wieder ein Witterungsumschlag ein. Dem trübten Tage folgte in den späteren Abendstunden starker Regen. Auch heute ist das Wetter regnerisch, wiederholt war sogar leichter Schneefall bemerkbar, der aber natürlich auf dem durchweichten Boden keine Spur hinterließ.

† Vom 18. Oktober ab sind die Teilnehmer an der hiesigen Stadtsprechereiarbeitung zum Sprecherkreis mit Vera (Neuß), Greiz, Weida und Hirschberg (Saale) zugelassen. Zugänglich zum Sprecherkreis mit Frankenberg sind in diesem Jahre ferner noch die Stadtsprechereiarbeitungen in Bad Elster, Jülich, Geringswalde, Gainschen, Jägergrün, Johanneorgenstadt, Kaufzig, Kerschau, Ronneburg, Schellenberg und Jena. — Gleichzeitig sei auf die in dem hiesigen Postamt befindliche öffentliche Fernsprechstelle, welche nach den gemachten Erfahrungen immer noch nicht hinreichend bekannt ist, nochmals besonders hingewiesen und dieselbe der Benutzung des Publikums empfohlen.

† Die Winterferien mit ihren Konzerten, Vereinsvergünstigungen etc. ist eröffnet. Zu den erlesenen Genüssen, welche uns während dieser Hochzeit von festlichen Veranstaltungen geboten werden, gehören wohl unbedingt die Winter-Abonnementkonzerte unserer vorzüglichen Stadtkapelle, deren erstes heute, Donnerstag, abend, im Saale der „Hochwarte“ abgehalten wird. Wie stets, ist auch diesmal das Programm sorgfältig und abwechslungsreich zusammengestellt. Wir können aber nicht umhin, aus demselben zu erwähnen, daß heute abend als ganz neu zu Gehör gebracht werden: „Worspiel zum III. Akt a. d. Oper „Das Heimchen am Herd“ von E. Goldmark und zwei Streichquartette: „Traumverlören“ und „Böhmische Legende“ von Komzsal. Erwähnt sei noch, daß, wie üblich, dem Konzert Ball folgt.

† Wie der Chemnitzer Handels- und Gewerbeamt vom königl. Ministerium des Innern mitgeteilt worden ist, hat auf Anregung der großherzoglich badischen Regierung der kaiserl. Gouverneur von Deutschostafrika Proben von Zeugstoffen, welche nach dort für den Gebrauch der Eingeborenen eingeführt worden sind, beschafft. Diese Musterammlung ist der Handels- und Gewerbeamt für wenige Tage zur Verfügung gestellt worden und liegt für die beteiligten Gewerbetreibenden bis Sonnabend, den 22. Oktober, und zwar vormittags von 1/2 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1/2 3 bis 1/2 6 Uhr auf dem Bureau der Kammer,

Schönheit, mit großen, dunkel-brennenden Augen, hatte jeden einen Zug gethan.

„Das Gesicht blendet,“ sagte sie in einem Italienisch, dem man ihre Neapolitaner Herkunft anhöre. Dabei nestelte sie an den Schürten, welche die Vorhänge vor dem Ofen zusammenhielten, bis sie herabfielen und dem Licht des Kronleuchters den Zugang fast gänzlich verwehreten. Nun lehnte sie sich in den Sessel, lehnte das schöne Haupt auf die Lehne zurück, daß das milde Licht der roten Ampel voll und röhig über die elenkeleichen, klassisch-edlen Züge fiel und die kleinen, weißen Zähne zwischen den halbgeschlossenen Lippen schimmern ließ. Die Blicke des Mannes waren längst von den bunten Figuren ab auf das Weib ihm gegenüber gegliedert und hing an ihren halbgeschlossenen Lidern mit den langen, sanft gebogenen Wimpern.

„Nun, Signor Giovanni,“ fragte sie endlich, ohne sich zu rühren, „haben Sie Ihren Zug noch nicht gethan?“

„Ich sehe, Sie werden mich matt machen, Arianna.“ Sie schlug die Augen voll auf, lachte hell und heiter wie ein Kind und rief: „Sehen Sie, die Schürten sind Ihnen über den Kopf gewachsen. Und doch ist kaum ein Monat vergangen, seit Sie mich dies Spiel gelehrt.“ Nun richtete sie sich auf. „Aber ich bin gutmütig, ich habe Ihnen einen Ausweg offen gelassen.“ Dabei beugte sie sich über ein Tischchen, daß ihr Haat seine Stirn berührte und der warme Hauch ihres Mundes seine Wangen streifte. „Sehen Sie mit Ihrem Springer dahin. Den nehme ich Ihnen dann freilich durch diesen Turm, doch Sie gewinnen dadurch Zeit, Ihre Königin unter den Schutz jener Bauern zu stellen, und alle Gefahr ist beseitigt.“ So — sie ordnete schnell die kleinen Figuren — „nun weiter.“

Er hatte ihre Hand ergriffen — sie war weich und kühl — sie einen Augenblick gegen seine Stirn gedrückt, und sagte: „Ich kann nicht, Arianna, ich bin dennoch matt.“

Theaterstraße 60 I, zur Ansicht aus. Interessenten werden hierauf aufmerksam gemacht.

† **Sachsenstellung. Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten.** Das Stellenangebot ist auch in diesem Monat so groß, daß jeder ehemalige Soldat, wenn er nur ernstlich arbeiten will und im Nothfalle nicht wählerisch ist, durch die Sachsenstellung Stellung erhalten könnte. Die näheren Adressen der Geschäftsstellen können auf jedem Kompanie-, Eskadron- und Batteriegeschäftsraum, sowie bei jedem Bezirkskommando und Meldeamt erfragt werden. Auch im „Kamerad“ werden sie monatlich einmal veröffentlicht.

† **Flöha.** Ueber die Eingemeindung der Ortshaften Plau und Güdelberg in die Gemeinde Flöha fanden in einer am Montag abend im Verhandlungslokal der kgl. Amtshauptmannschaft Flöha unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann v. Loeben abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der Gemeindevorstände und Gemeinderatsmitglieder von Flöha, Güdelberg und Plau mit Bernsdorf erneute Verhandlungen statt, die sich aber gerschlagen, weil die Mehrheit des Gemeinderats zu Plau der Eingemeindungsfrage ablehnend gegenüberstand. Eine in dieser Hinsicht für Sonnabend, den 16. d. M., geplant gewesene Versammlung der Gemeindeglieder von Plau war seitens der kgl. Amtshauptmannschaft Flöha verboten worden.

— **Pastor Bömer in Schellenberg** ist in Großsirma zum Pfarrer der dortigen Kirchengemeinde erwählt worden.

— Ein Deserteur von der französischen Fremdenlegion, ein Schuhmachergeselle aus Königsberg, ist dieser Tage in Bremen im Freihafen mit dem deutschen Dampfer „Oldenburg“ angekommen und an die Polizei abgeliefert worden. Der Genannte hat sich im Oktober 1898 in Mexiko für die Fremdenlegion anwerben lassen und wurde nach Alger verschickt, wo er bis Juni dieses Jahres gedient hat, dann ist er zusammen mit 8 Kameraden — einem Deutschen, einem Belgier und einem Oesterreicher — desertiert und hat sich in Tanger bei der deutschen Gesandtschaft gemeldet, die ihn mit dem Dampfer „Oldenburg“ nach Deutschland geschickt hat. Hier wird er der Militärbehörde als ungesetzlicher Heerespflichtiger überwiesen.

— Auf noch unklärter Weise brach am Dienstag früh in dem Wohnhaus des Rentners Lokner in Schweikershain bei Waldheim ein Brand aus, der das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Der Brandalamantose, sowie sein mit im Hause wohnender Sohn hatten verschreckt; gerettet konnte fast nichts werden.

— Ein Einbruch, dessen Beute die Diebe aber nicht fortzuschaffen konnten, da sie gestört wurden, ist nachts in Reichenbach i. M. ausgeführt worden. Aus dem Kontorraum der Firma Worig Merz jun. -Kplau, welche einen Werkhall im Lößwäldchen Fabrikgebäude in der inneren Reichstraße in Nacht hat, haben sechs Wurzeln nach Ausschneidung eines Fensters eine eiserne Kassette, die verschiedene Wertgegenstände und etwas Geld enthielt, über die Klottertrepp heruntergeschafft bis in den Garten, worauf sie aber ihre Thätigkeit einstellen mußten; die Kassette wurde am Morgen unverletzt aufgefunden. Die Polizei hat sofort umfassende Recherchen zur Ermittlung der Verbrecher, denen jedenfalls auch der vor acht Tagen in einer anderen Fabrik ausgeführte Diebstahl auf's Konto zu setzen ist, eingeleitet.

— Am Dienstag abend kurz nach 6 Uhr wurde auf dem Vadeplatz des oberen Bahnhofes in Plauen i. V. ein in den dreißiger Jahren fahrender verheirateter Handarbeiter dadurch erdrückt, daß er zwischen einem mit Möbeln beladenen Möbeltransportwagen und einem Güterwagen, die näher zusammengebrückt wurden, kam. Der Verunglückte war sofort eine Leiche.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Die Stelle des preussischen Gesandten beim Vatikan wird der „N. N. J.“ zufolge nun doch schon in allernächster Zeit wieder besetzt werden. Das Regierungsorgan meldet nämlich, daß als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Herrn v. Bülow sicherem Vernehmen nach der bisherige Gesandte des Reichs bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, frühere Staatssekretär im auswärtigen Amte, Herr v. Notenhahn, aussersehen sei. An seine Stelle tritt der bisherige preussische Gesandte in Oldenburg, Dr. Alfred v. Bülow. Dieser soll durch den bisherigen Ministerreferenten in Luzernburg, Dr. Grafen Hensel v. Donnermarkt, ersetzt werden, an dessen Stelle als Gesandter der bisherige vortragende Rat im auswärtigen Amte, Geh. Legationsrat Dr. Rumm v. Schwarzstein, kommen soll. Aus der Ernennung des Herrn v. Notenhahn zum Botschafter beim Vatikan, die, wie

Sie sah mit einem sprühenden, fragenden Blick zu ihm auf. Dann entzog sie ihm ihre Hand. Ihre Lippen kräuselten sich verächtlich. „O ja, ich weiß es wohl, Sie sind matt — mattschuldig.“

Sie sah, wie es bei ihrem letzten Worte in seinen Augen zornig aufblitzte. Schnell wuschte sie die Figuren unter einander und rief in ihrer gewöhnlichen, heiteren Weise: „Also das Spiel ist aus. Ich bin es Ihnen lange schuldig gewesen, nun habe ich mein Wort eingeholt. Danken Sie diese Schachpartie der Mignone Ihrer Frau Schwester, da im Grunde ihr dieser Besuch zugebracht war. Doch irre ich nicht, so erwarten Sie heute Ihre deutsche Botschafterin. Ist sie bereits angekommen und sind Sie mit ihr zufrieden?“

„Sie irren, Madame, ich erwarte nicht eine Botschafterin, sondern eine Dame, welche die Güte haben will, meinem Hause die fehlende Herrin zu ersetzen.“

Sie stampfte ungeduldig den Teppich mit dem kleinen, schwarzen Klackstiefel. „Rein Lieber, was ist für denn anderes. Sie werden sie doch bezahlen, wie alle anderen Domestiken. Haben Sie die Person bereits gesehen?“

„Rein.“

„Aber eine Photographie von ihr?“

„Auch das nicht.“

„Das war unvorsichtig, mein Freund. Sie könnte sehr hübsch oder auch sehr häßlich sein, eines so unangenehm als das andere. Doch wahrhaftig, diese Botschafterin verspricht eine sehr wichtige Person zu werden, da wir schon, ehe wir sie noch gesehen, volle fünf Minuten von ihr gesprochen haben.“

„Madonna, ich sage Ihnen bereits.“

Nun war die Ironie plötzlich wie ausgelöscht aus ihrem Ton und Blick. Sie war wieder ganz das verwöhnte, liebenswürdige Kind.

gefragt, demnächst vorkommen werden wird, geht hervor, daß der Konflikt wegen der Protektionsfrage beigelegt worden ist.

— Wie gemeldet wird, hat der Reichstagsabgeordnete für Pleschen-Jarotschin, Dr. v. Dziembowski (Polen) sein Mandat niedergelegt, und zwar, wie es heißt, infolge des moralischen Druckes der polnischen Volkspartei, welche seine rechtmäßige Aufstellung bemängelte. v. Dziembowski gehört zur sogenannten polnischen Hofpartei.

— Zu dem geplanten Attentat gegen Kaiser Wilhelm wird weiter berichtet, daß nach amtlicher Feststellung jede der beiden Bomben 2 Pfund Anallquersilber und 26 Resolverpatronen von großem 6-Kaliber enthielt. Die Bomben selbst bestanden aus galvanisiertem Eisen, das mit Bleidraht umspannen ist. Die Aufhängung der Bomben geschah in dem Magazin eines Italieners zu Alexandria. Die Sprengwerkzeuge waren in einer Kiste verpackt. Mit der Ueberbringung der Bomben nach Jaffa war ein aus Triest gebürtiger Italiener beauftragt. Dieser hatte sich an Bord des für die Beschiffung der Bomben aussersehenen Dampfers als Kellner in Dienst nehmen lassen. Eine gleiche Stellung hatte er sich schon in dem Hotel Bristol in Jaffa verschafft, um dort in unauffälliger Weise die Bomben für die zu ihrer Verwendung bestimmten Teilnehmer des Verbrechens auszubereiten. — Infolge der Aufdeckung des Komplotts gingen sowohl der Konstantinopeler Polizei als auch der in Palästina die strengsten Weisungen zu. Die Vorsichtsmaßregeln wurden verdoppelt.

— Der Gesandtschaftsbesuch zum Schutze Arbeitswilliger, der gegenwärtig in der Vorbereitung begriffen ist, bildet nach der Münchener „Allg. Ztg.“ z. B. den Gegenstand kommissarischer Beratungen zwischen den verschiedenen, bei der Ausarbeitung beteiligten Stellen. Trifft diese Meldung zu, so sind auf die Umfrage des Grafen Posadowsky nunmehr die Antworten aller Einzelstaaten eingegangen, womit der schwierigste Teil der Vorarbeiten für den Gesandtschaftsbesuch erledigt ist, sobald die weitere Arbeit bearbeitet wird gefördert werden können, daß der Entwurf dem Reichstage in der bevorstehenden Session unterbreitet werden kann.

— **Bismarcks russische Politik.** Das frühere Mitglied des Ministerrates und der Oberprokurator, Stremowichow, veröffentlicht in dem Journal „Ruskaja Stoina“ eine Erinnerung an seine erste Begegnung mit dem Fürsten Bismarck in Ostern 1879. Bismarck besagte sich über die russische Presse, die ihn heftig angegriffe. „Was soll ich denken“, sagte der Kanzler, „von Ihrer Presse, deren Ansicht geteilt wird von einigen Ihrer Staatsmänner. Kaiser Alexander II. hat sich persönlich in einem Gespräch mit General Schewtschin in diesem Sinne heftig geäußert. Ich weiß nicht, womit ich die heftige Stimmung der russischen Presse, Gesellschaft und Regierung verdient habe. Ich habe doch ehrlieh alle Verpflichtungen gegen Rußland, sowohl bis zum Beginn des orientalischen Krieges, als auch zur Zeit des Berliner Kongresses erfüllt. Deutschland hatte freundschaftliche Neutralität versprochen und auch gehalten; es hat sich sogar für Oesterreich in diesem Sinne verbürgt. In Berlin endlich habe ich alle Forderungen der russischen Revolutionäre erfüllt. Als eine scharfe Meinungsverschiedenheit anlässlich der Batumfrage hervorbrach, ging ich zu Salisbury. Disraeli war gerade krank und Salisbury spielte damals, nebenbei gesagt, die Rolle eines Untersuchungsrichters über Fürst Gortschakow und Graf Schumaloff. Ich erklärte ihm (Salisbury) ganz offen, wenn die Batumfrage nicht im russischen Sinne gelöst werde, würde am nächsten Tage der Kongreß geschlossen werden. Ich that also alles, was ich konnte und was ich für meine Pflicht hielt. Ich konnte unmöglich mehr russisch sein als die Russen selbst, nicht rassistischer als der König selbst und nicht katholischer als der Papst. Wozu also die Ausfälle? Was hat Fürst Gortschakow gegen mich? Eher hätte ich Ursache, unzufrieden mit ihm zu sein. Er war es, der mir vor vier Jahren einen Schabernack gespielt hat, als es sich darum handelte, kaum einen Thaler auszugeben, um den Krieg mit Frankreich wieder zu beginnen. Ich aber habe das alles vergessen. Während des Kongresses befand ich mich mit Gortschakow im besten Einvernehmen, jetzt agitirt er gegen mich, während Ihre Presse hegt. Diese hat Sie zum orientalischen Kriege geführt, sie wird Sie noch Gott weiß wohin bringen. Freundschaftliche Beziehungen zwischen unseren beiden Nationen sind ebenso naturgemäß wie notwendig, jedoch es geboten ist, sie zu erhalten, nicht aber zu zerstören. Die Freundschaft Frankreichs“, sagte Bismarck zum Schluß, „ist gewiß eine angenehme Sache, doch kann man sich auch in der Berechnung irren.“ Vorstehende Unterhaltung war auch Kaiser Alexander II. bekannt, der sie sehr interessant nannte.

Oesterreich-Ungarn.

— Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, Prinz Franz Liechtenstein, wird demnächst von seinem Posten abberufen und durch den bisherigen Botschaftsrat Grafen Welfersheim ersetzt werden.

— Die immer nicht geschlossene Angelegenheit des Postersico

Die R bald beend verlossen u gebracht w Entfernung sind Unruh machtlos f

In m gebrochen.

Von F gerichtet bis führer der tember über wurde Festungsw innerhalb 8 englisch

* Ein Wittwo melden (

* Jie die letzten Das The Stellen i Kuntelkl großen S Raffen u mußte da Jahre bis

* Ne eingrangd „Friedob unterweg von einer wurden t

* B ein Fild Rinder b Englands sind gefe

* E zu. Im daß wch Aufforde Folge f einen b über mid

* I befaßt Gtra el

(Fortsetzung folgt.)

— Der

ist nicht, wie sonden wird Zwed ein K von Fogny fordert in Spenden“ a Künstler um trägt die be Henry“ und Denkmal“

gelangt, eine seinem Lande räter zu bes diesen Verjud er sich freim

— Der und Berdäch sein, das we legen. Der sich nicht, do 26. d. M. sterium bede um, wenn i ten. Gcht nungsgenoffe folger wüd. mer, dann f absehbare Z auch, und i versichert, d nung zu B Berantwortu Standpunkt natürlich von es thätlich die Frage. des Revisioi sten Urteils

— Zu rere Genera Ungeförbar

— Die immer nicht geschlossene Angelegenheit des Postersico

